

Es ist Juli und einer der heißesten Sommer, die wir je hatten. Die Sonne brennt unerbittlich auf unsere Köpfe nieder, doch das stört uns nicht. Ich bin mit ein paar Freunden am Strand, und so dicht am Wasser ist Hitze kein Problem. Sie ist eher eine Einladung, das kühle Nass ein ums andere Mal zu genießen und sich darüber zu freuen, dass wir die Zeit dazu haben. Ein stressfreier Urlaubstag, an dem die Welt in Ordnung scheint, und wir nicht die geringste Lust haben, das anders zu sehen. Ich schaue zu meinen Freunden hinüber, die gerade im Wasser spielen und sichtbar Spaß miteinander haben. "Das Leben rockt!" denke ich, "wieso kann das nicht immer so sein?"

Ich schließe die Augen und lege mich zurück. "Gib mir, Sonne.. Volle Ladung, bitte!"

Ein Weilchen später öffne ich die Augen wieder, immer noch lächelnd, weil eine kühle Brise meinen Körper streichelt. Ein wenig benommen setze ich mich wieder auf, suche nach meiner Wasserflasche und finde sie nicht. Meine Tasche ist weg! Und nach kurzer Zeit wird mir klar, dass meine Freunde auch nicht mehr da sind.

"Toller Witz" denke ich, und stehe auf. Suchend wandert mein Blick umher, und langsam wird mir klar, dass irgend etwas nicht stimmt. Es sind nicht nur meine Freunde nicht mehr da, sondern es ist NIEMAND am Strand. Das ist selbst für diesen Strand, an den wir so gern fahren, weil die Touristen ihn nicht kennen, doch eher ungewöhnlich.

Nicht einmal die Mülltonnen sind noch da wo ich eine halbe Stunde zuvor meine Bananenschale entsorgt habe. Und alles um mich herum ist so GRÜN! Träume ich? Das ist nicht real!

Die Sonne brennt nach wie vor, und da mein Wasser verschollen bleibt, treibt es mich gerade noch einmal ins Meer. Ich gehe diesem Drang nach, vergesse für eine Sekunde meine Verwirrung, doch als ich den Strand und die Insel dahinter vom Meer aus sehe, durchfährt mich ein Schreck. Wo bin ich hier??

Ich erkenne die Umrisse der Berge, doch sie sehen völlig anders aus als eben.

Das sonst im Sommer so karge Land ist grün, Ich sehe Wälder, die es auf diese Insel seit Jahrhunderten nicht gegeben hat. Bin ich in der Vergangenheit? Habe ich eine Zeitreise gemacht? Nein, ich muss träumen. Aber alles ist so verwirrend real!

Langsam schwimme ich an den Strand zurück, obwohl mir das Wasser gerade mal bis zur Hüfte geht, bis ich den Meeresboden meinen Bauch kitzeln spüre. Wie ein Alligator liege ich da, rühre mich nicht, und meine Augen suchen die Umgebung ab. Ich weiß nicht einmal wonach ich suche. Irgendwas, irgendeinen Anhaltspunkt, der mir erklärt was ich hier gerade erlebe und wieder Klarheit in meinen definitiv verwirrten Kopf bringt. Ich fühle mich nicht schlecht, ich verspüre keine Angst, aber meine Sinne sind voll konzentriert.

Langsam stehe ich auf und gehe zu meinem Handtuch, das noch so da liegt,

wie ich es eben verlassen habe. Langsam hebe ich es auf, jederzeit darauf gefasst, dass irgendetwas damit passiert. Doch es passiert nichts. Es verhält sich wie jedes Handtuch, das man gerade aufhebt. Ich werfe es mir über die Schulter und gehe langsam in Richtung Parkplatz, wo ich darauf hoffe, meine Freunde zu finden, obwohl ich langsam begreife, dass es sich nicht um einen Scherz von ihnen handeln kann. Den Parkplatz erkenne ich als solchen nicht wieder. Ich erkenne die Fläche, irgendwie, aber er ist überwachsen von Pflanzen. Mittendrin eine Lagerfeuerstelle. Ich gehe hin und überprüfe die Asche. Und verbrenne mich am Zeigefinger. Hier muss vor kurzem jemand gewesen sein, denn die Asche glüht zum Teil noch.

"Hallo? Ist hier jemand? Haaallooo!" rufe ich erst zögerlich, dann so laut ich kann. Noch einmal "HAAALLOOO!!!". Doch außer ein paar Vögeln, die zeternd aus den Bäumen ringsum vor mir und meinem Lärm Reißaus nehmen, reagiert niemand.

"Was zum Henker geht hier vor?" sage ich laut, und wie zur Antwort lacht auf einmal eine Möwe über mir. Doch es klingt nicht unheilvoll, es klingt einfach als wüsste sie etwas, das mir entgangen ist. Ich schau ihr nach, sie fliegt in Richtung Insel-inneres, und ohne dass ich etwas hätte entscheiden müssen, setzen sich meine Beine in Bewegung und langsam gehe ich ihr nach. Sie verschwindet aus meinem Blickfeld, und ich verlasse den "Parkplatz" über den Weg, auf dem wir ihn vor etwa einer Stunde erreicht haben. Doch auch der Weg ist anders als eben. Er ist noch da, aber wie alles um mich herum wesentlich bewachsener. Nach ein paar hundert Metern stelle ich fest, dass er nicht IRGENDWIE bewachsener ist, sondern alles um mich herum Früchte trägt. Vieles davon ist reif, und vieles noch nicht. Aber alles ist essbar! Ich halte vor einem Strauch voller dicker Brombeeren, aus dessen Mitte ein Feigenbaum wächst. Ich erinnere mich an meinen Durst und die Abwesenheit meiner Wasserflasche, und erlaube mir, mich reichlich zu bedienen. Mein Gott, schmeckt das! Der Saft der Früchte läuft mir wohltuend die Kehle hinunter, und für einen weiteren Moment vergesse ich alles um mich herum. Ich wusste nicht, dass Feigen so "saftig" sein können, doch sie sind es. Saftig und süß. Ein wenig verzaubert folge ich dem Weg weiter, dann bleibe ich wie angewurzelt stehen. Unweit von mir sehe ich einen Turm, ein Stahlgerüst mit einer Kuppel oben drauf. Ich hab so was schon gesehen, aber nicht in real, sondern in Videos über Tesla-Technologie. Und ich sehe noch etwas. Das alte, halb verfallene Haus, das unweit des Weges stand, als wir hier her kamen, steht, etwa 200 Meter von dem Turm entfernt, gar nicht mehr so verfallen da. Es sieht toll aus, liebevoll hergerichtet, und es scheint bewohnt zu sein. Die Fensterläden sind geschlossen, doch ich sehe, dass die Terrassentür offen steht und ein weißer Vorhang sich im seichten Wind bewegt. Wie magisch angezogen, doch zögerlich gehe ich auf das Haus zu. Um mich herum blüht das Leben. Überall summen Insekten, zwitschern Vögel, zirpen Grillen wie im Wettstreit. Es ist regelrecht laut, und dennoch ruhig und harmonisch. Als ich auf der Terrasse stehe und gerade Luft hole

um "Hallo" zu rufen, kommt eine Frau aus dem Haus, sieht mich, und strahlt mich an:

"Hey, schön dass Du da bist, magst Du eine Limonade mit mir trinken, ich habe gerade welche gemacht?!"

Sie winkt mich einladend zu einem Tisch, auf dem ein paar die Sonne reflektierende Gläser stehen, zu denen sie jetzt die Kanne stellt, die sie in der Hand hält. Verunsichert und neugierig folge ich der Einladung, und setze mich auf einen der Stühle.

"Wie darf ich dich nennen?" fragt sie mich freundlich und ohne jede Scheu.

"Nathan", sage ich zurückhaltend, und schaue sie das erste mal direkt an. Sie ist kaum älter als ich, hat schulterlanges braunes Haar und eine Sanftmut in den Augen, die mir die Sprache verschlägt. Ich erkenne mich selbst nicht so ganz wieder. Wo ist der charmante Unterton in meiner Stimme, wo meine Wortgewandtheit, wo mein Selbstvertrauen? Normal bin ich nicht schüchtern, aber in diesem Moment, in dieser Situation, würde ich mich am liebsten in einem Mauseloch verkriechen. Was geht hier vor sich?

"Hallo, Nathan, es freut mich sehr, dass du heute vorbei gekommen bist. Die anderen sind alle irgendwo unterwegs, und ich hab schon gedacht ich muss hier allein sitzen und meine Limo genießen. Ich heiße Samira, und es freut mich sehr, dich als Gast zu haben." Sie reicht mir ihre Hand und ich erwidere den Gruß. Sie schenkt uns Limo ein und reicht mir ein Glas. Vergnügt und unbedarft schaut sie mir dabei in die Augen. Sie freut sich WIRKLICH über meinen Besuch. Die Limo schmeckt, und löscht meinen Durst noch einmal völlig anders als die Beeren und Feigen zuvor. In einem Zug leere ich das Glas, und sie quietscht vor Vergnügen. "Das ist ein tolles Lob! Noch eins?" Ich japse nach Luft, während ich sie dankbar anschau und ihr mein Glas hinhalte. Lachend schenkt sie nach, dann erst trinkt sie von ihrem eigenen. Sie ist so schön wie sie da sitzt. Nicht wie eine Schönheitskönigin, nicht wie ein Model, sondern einfach schön. Innere Schönheit, die nach außen strahlt. Ich bin erneut wie verzaubert, und vergesse jede mir beigebrachte Form von Höflichkeit und bekomme weiter kein Wort über die Lippen.

Lächelnd lehnt sie sich in ihrem Stuhl zurück und schließt genießerisch ihre Augen. Ihre Mundwinkel zucken ein wenig, und dann sagt sie:

"Du bist nicht von hier, oder?"

"Naja," sage ich, "irgendwie schon. Aber ich weiß nicht wo ich hier bin".

Erstaunt und interessiert öffnet sie ihre Augen und schaut mir tief in die meinen. Ich fahre fort:

"Ich kenne die Insel und lebe schon seit ein paar Jahren hier, aber sie ist irgendwie völlig anders als ich sie kenne. Kann es sein, dass ich träume?"

"Ich weiß nicht, was nimmst du denn gerade wahr?"

Ich erzähle was seit eben passiert ist, und sie schaut mich verwundert, aber nicht verurteilend an. Ihre Blicke sagen, dass sie mich ernst nimmt, und sie fragt mich, was denn gerade so anders sei als vorher.

"Irgendwie alles. Ich merke, dass ich immer noch auf der Insel bin, aber die Insel ist völlig anders. Das erste was mir auffiel war, dass alles so üppig bewachsen ist, was ich hier vor allem im Sommer überhaupt nicht kenne, dann dass die Mülleimer nicht da sind, dann dass der Parkplatz und der Weg voller Grün und Essen ist, dann dieser Turm da hinten, und dann.. naja, wie soll ich sagen.. als ich vor ein, zwei Stunden hier her kam, war dieses Haus noch in einem desolaten Zustand, ich hab mich mit meinen Freunden darüber unterhalten, wie schade das ist, und dass man es eigentlich einfach besetzen müsse, wenn sich niemand drum schere, und was man alles tolles damit machen könne. Es ist einfach als sei ich in einem Paralleluniversum, in dem alles ist wie es sein sollte."

Nachdenklich, aber immer noch freundlich schaut sie mich an, und dann rüber zum Turm.

"Nathan.. welches Jahr haben wir?"

"Na, 2015" sage ich, "zumindest soweit ich weiß" Sicher bin ich mir gerade über gar nichts. Überrascht schaut sie wieder zu mir.

Einen kurzen Moment scheint sie zu überlegen, und dann sagt sie mit einer sanften Stimme, die mich wieder verzaubert:

"Mein lieber Freund, entweder hast Du eine Amnesie, oder du bist ein Zeitreisender. Aber hier, wo wir gerade sind, schreiben wir das Jahr 2020, wenn wir es denn noch tun, weil es eigentlich völlig uninteressant geworden ist." Und vergnügt fügt sie hinzu: "Was wäre dir lieber?"

Völlig verduzt durch diese Mischung aus Information, die man lieber nicht hätte und ihrem Ausdruck von: 'Das ist überhaupt nichts schlimmes, weder das eine noch das andere' suche ich nach einer Antwort.

"Ich habe nicht die geringste Ahnung. Ich weiß nicht was passiert ist, und ich habe auch keine Ahnung, wie diese Insel sich in 5 Jahren so erheblich geändert haben kann. Ich würde glaub ich gern nach Hause, aber das sind etwa 20 Kilometer, die wir 'vorhin' mit dem Auto zurück gelegt haben, das ich nicht mehr finde. Vielleicht kann ich per Anhalter fahren."

Sichtlich vergnügt schaut sie mich an, und ich verstehe nicht so ganz, was an der ganzen Sache so spaßig sein soll. Mir ist gerade gar nicht nach Lachen zumute. Ich bin in höchstem Maße verwirrt.

"Vielleicht kann ich dir ein wenig helfen", sagt sie. "In den letzten 5 Jahren hat sich nicht nur auf dieser Insel ganz erheblich etwas geändert, sondern auf der ganzen Erde. Ich weiß etwas über Dich, das du nicht weißt, aber ich möchte Dir gerade den Spaß nicht nehmen, es selbst heraus zu finden. Aber so viel kann ich dir erzählen, und dann sag ich dir, wie du nach Hause kommst. Einverstanden?"

"Ich schätze schon", sage ich in Ermangelung einer Alternative. Neugierig und interessiert schau ich sie an. Samira lehnt sich im Stuhl zurück, atmet tief durch, und fängt an zu erzählen:

"Also. Auch wenn du das Jahr 2015 zur Hälfte schon erlebt hast, wenn Du

sagst es ist für Dich Mitte Juli, was so weit ich weiß gerade auch ist, hast du noch nicht mitbekommen können, dass 2015 für sehr viele Menschen ein Jahr großer Veränderungen war. Vor allem die zweite Jahreshälfte war eine Zeit großen Wandels. Wie das im genauen aussah, erzählen Dir mit Sicherheit in Kürze viele andere, also beschränke ich mich auf das Wesentliche, den Kern, das was sich damals fast schlagartig zu ändern begonnen hat. Die politische Situation spitzte sich damals sehr dramatisch zu, und wir standen vor einem großen Krieg in Europa und der ganzen Welt. Doch zu viele Menschen hatten damals schon verstanden, dass es keinen Krieg geben wird, wenn wir alle keinen austragen. Immer mehr von uns begannen, die Vorgaben von oben zu ignorieren, und Gehorsam zu verweigern. Das Internet half uns damals dabei, uns grenzübergreifend zu organisieren. So konnten wir uns allen ebenseitig helfen, und so begannen wir, jeder für sich, aber keiner allein, das zu tun, was wir selbst für richtig und sinnvoll hielten. Und es begann auf allen Ebenen gleichzeitig. Eltern und Kinder taten sich zusammen und ließen die Schulpflicht einfach links liegen, viele gingen nicht mehr zur Arbeit, die Parks und Wälder waren auf einmal viel interessanter, die Lebewesen uns herum gewannen wieder an persönlicher Bedeutung, wo wir vorher in persönlicher Abhängigkeit voneinander lebten, und das Wesen unserer Mitmenschen und vor allem der Tiere überhaupt nicht mehr wahrnehmen konnten. Mieter zahlten ihre Mieten nicht mehr, wodurch Vermieter nichts mehr an die Banken zurück geben konnten. Hochrangige Banker kündigten ihre Jobs und zeigten sich solidarisch, selbst Politiker sagten auf einmal Dinge, mit denen sie sich auch identifizieren konnten, und traten von ihren Ämtern zurück. Um es bildlich auszudrücken, haben die Menschen die Hierarchie-Pyramide einstürzen lassen. Es kam zu Unruhen, aber die waren nicht wirklich größer als die Unruhen davor. Sie wurden kompensiert durch eine Ruhe, die auf einmal möglich war, weil immer weniger von uns dem Dauerstress des damaligen Systems ausgesetzt waren. Die gewonnene Zeit nutzten wir, um uns -weltweit vernetzt mit allen- über Alternativen auszutauschen, und wir hatten schnell herausgefunden, wie wir uns miteinander wesentlich besser helfen konnten als gegeneinander. Es mangelte ja tatsächlich an nichts, es war nur alles nicht verfügbar, und durch das Regiment über das Geld sehr ungerecht verteilt. Irgendwann kamen dann auch die Mainstream-Medien nicht mehr umhin, sich anzupassen. Das bis dahin explizit Problem-orientierte Programm verschwand und machte Platz für wirklich inspirierende Lösungsansätze.

Und noch etwas sehr entscheidendes änderte sich: Wir hörten fast automatisch auf, uns übereinander zu erheben und andere zu erniedrigen. Erst flüsterten es die Spatzen von den Dächern, und auf einmal war es einfach in aller Munde: Wenn wir ständig nur das Negative sehen und uns mit den Unzulänglichkeiten und Schwächen und Fehlern anderer beschäftigen, leiden wir selbst darunter. In einer Gesellschaft, in der zu 90% getadelt wird, und nur zu 10% gelobt wird, ist es fast logisch, dass das Leben keinen Spaß mehr macht. Alle fühlen sich unbeachtet, alle haben das Bedürfnis, über sich

hinaus zu wachsen und allen fehlt es an Begeisterung, das zu tun. Wenn du dein bestes tust, und trotzdem dafür überwiegend negatives Feedback bekommst, macht das Leben nun mal keinen Spaß. Und langsam wurde selbst den Langsamsten klar, dass das ausschließlich am allgemeinen Umgang miteinander lag, und jeder für sich jederzeit damit beginnen konnte, es anders zu tun. Also lebte es sich bereits gegen Ende 2015 für sehr viele Menschen sehr viel lebenswerter, weil SIE SELBST damit begannen, sich anders zu verhalten. Sie begannen, im Gegenüber das schöne und gute zu beachten, und bekamen auf einmal selbst wieder Spaß am Leben, weil sie auf einmal keine von ihnen gestressten Menschen mehr um sich hatten, sondern MITMenschen, die sich in ihrer Gegenwart jetzt viel wohler fühlten. Und auch begannen, mehr zu loben als zu tadeln. Es war ja auch nicht wirklich schwer. Und so griff es wie ein Virus um sich. Vor allem, als gegen Ende des Jahres die Medien umschwenkten. Und so geschah etwas, was sich die wenigsten bis dahin vorstellen konnten: Wir bekamen wieder Zugang zueinander."

Fasziniert höre ich zu. Ich MUSS träumen! Das kann doch nicht real sein. Zwischendurch kneife ich mir sogar heimlich in den Arm, und zucke ein wenig zusammen weil es weh tut. Auch mein Zeigefinger erinnert mich an das völlig reale Erlebnis an der Lagerfeuerstelle. Samira nimmt einen Schluck aus ihrem Glas, und auch ich muss etwas trinken. Ich kann nicht genau definieren, ob ich meine trockene Kehle der Hitze oder der Situation zu verdanken habe.

"Ich glaube ich habe genug geredet. Du sagtest du möchtest gern nach Hause. Da hinten müsste noch ein Fahrrad stehen, du kannst aber gern auch noch ein wenig warten, ich hab das Gefühl, dass Manuel gleich hier her kommt, der wird sich freuen, dich mit dem Auto zu fahren, und dir auf der Fahrt mehr zu erzählen."

Ich schweige einen Moment. Dann fällt mein Blick wieder auf diesen Turm, der mich die ganze Zeit schon irgendwie fasziniert. "Was ist das für ein Turm?", frage ich. Doch bevor sie antworten kann, biegt ein Auto in die Zufahrt ein, und kommt mit schnellem Tempo auf uns zu. Und zwar völlig lautlos.

"Na, was hab ich gesagt?" jubelt Samira, "das ist Manuel. Komm, wir gehen ihn begrüßen!" Ich habe Schwierigkeiten ihr zu folgen, so schnell ist sie bei ihm. Sie fällt ihm um den Hals und begrüßt ihn mit einem innigen Kuss. 'Also ihr Freund, oder Mann' denke ich, und gehe automatisch noch einen Schritt langsamer.

Dann lösen sich die beiden aus ihrer Umarmung, und Samira dreht sich zu mir um.

"Manuel, das ist Nathan, Nathan, das ist Manuel. Nathan ist hier gerade vorbei gekommen und hat Limo mit mir getrunken. Und mir eine sehr interessante Geschichte erzählt." Mit einem freundlich breiten Grinsen kommt Manuel auf mich zu und begrüßt mich mit einer Umarmung, der ich mich nicht

widersetzen kann.. und gerade auch nicht möchte. Seine freundliche Ausstrahlung gibt mir ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit. "Willkommen, Amigo" sagt er, "schön dich kennen zu lernen. Du siehst ein wenig durch den Wind aus.. alles in Ordnung bei dir?"

Ich bin perplex. Was sind das für Leute? Ich bin es gewohnt mich unter Hippies zu bewegen, hab mich irgendwie selbst immer dazu gezählt, und bin freundlichen Umgang miteinander durchaus gewohnt, und auch Umarmungen unter Männern, aber das hier.. ist irgendwie anders. Es ist so ECHT, so selbstverständlich, ich kann es nicht erklären. Und er hat mein intuitiv aufgesetztes "Alles-Cool-Man"-Gesicht sofort durchschaut und spricht es auch noch direkt an. Ein sehr aufmerksamer Mensch. ZWEI sehr aufmerksame Menschen. Noch einmal.. Wo bin ich hier??

"Was für eine Geschichte hast du erzählt?" fragt mich Manuel auf dem Weg zurück zum Haus. Und erst hier wird mir klar, dass für die beiden meine Geschichte tatsächlich interessanter sein muss als die, die ich eben von Samira gehört habe. Dennoch bin ich so verwundert über das alles, dass ich mich auf plötzlich erst mal setzen muss. Mitten auf dem Weg, mitten auf dem Boden. Mir ist schwindelig, und sofort stehen die beiden neben mir und helfen mir auf.

"Komm, wir bringen dich auf die Veranda, da kannst Du Dich erst einmal sammeln." Ich kann nicht einmal definieren, wer es gesagt hat.

Bevor ichs mich versehe sitze ich wieder auf dem Stuhl auf der Terrasse. Ich nehme das Glas, das mir bereits zum dritten mal gefüllt mit dieser wundervollen trotz der Hitze immer noch kühlen Limonade, doch diesmal nehme ich nur kleine Schlucke. Während Samira im Haus verschwindet, setzt sich Manuel auf den Stuhl neben mir, und ich spüre seine wachsamen Aufmerksamkeit in vollem Umfang auf mich gerichtet. Wieder dieses Gefühl von Geborgenheit, das ich nicht erklären kann. Ich fühle mich wahrgenommen, umsorgt und irgendwie, als sei ich für jemanden gerade das Wichtigste auf der Welt. Unbeschreiblich. Und völlig unaufdringlich.

"Was besser, Amigo?" fragt er mich grinsend. Ich schaue ihn an und sein Blick trifft mich wie ein Schlag. Ich habe wirklich gute Freunde, und wir würden durch dick und dünn füreinander gehen, aber dieser Blick ist voller Liebe, Fürsorge und Gutmütigkeit. So etwas bin ich nicht gewohnt. Und dennoch fühle ich mich in keinsten Weise unwohl. Nicht angemacht oder so etwas. Das hier ist nicht irgendwie schwul, es ist eher wie zwischen einem Vater und seinem Sohn. Samira kommt mit einem Teller voller Kekse aus dem Haus zurück und gesellt sich zu uns an den Tisch. Ich nehme gern einen und er schmeckt wundervoll.

"Nathan kann sich an nichts erinnern, was seit Juli 2015 passiert ist, wenn er es überhaupt erlebt hat", eröffnet sie Manuel, anscheinend davon ausgehend, dass er mich noch gar nicht danach gefragt hat. Manuel zieht die Augenbrauen hoch, sagt aber noch nichts. Er gibt mir Gelegenheit, erst einmal selbst zu Wort zu kommen. In kurzen Worten wiederhole ich meine

Geschichte und er ist hellauf begeistert.

"Sowas hört man nicht alle Tage", sagt er lachend, und an mich gerichtet fragt er "Geht es Dir besser? Kommst du klar?" Ich fühle mich wesentlich besser, und sage das auch. Irgendwie nehmen die beiden mir die Gelegenheit, mich weiter meiner Verwirrung hinzugeben.

"Samira hat mir erzählt, wo ich hier 'gelandet' bin, und mein Verstand weigert sich es zu glauben. Zeitreisen? Das mit der Amnesie kann ich noch weniger glauben, weil ich mir vor zwei Tagen diese Schramme am Bein zugezogen habe, die in dem Fall längst verheilt sein müsste. Auch sonst fühle ich mich nicht um fünf Jahre gealtert." So über meine Unklarheit zu sprechen gibt mir das Gefühl, wieder etwas klarer im Kopf zu werden. Meine Sinne schärfen sich wieder, und es entsteht ein wirkliches Interesse daran, mehr darüber zu erfahren, was hier gerade mit mir passiert.

"Nun ja," sagt Manuel, sichtlich selbst in seinen Gedanken kramend. "Wenn Du wissen willst, was dir geschieht, wirst du an irgend etwas glauben müssen. Wenn du etwas nicht glauben kannst, kannst du es erst recht nicht wissen." Er sagt das als sei es selbstverständlich, und in liebevollem Ton. "Ich selbst hab das mit den Zeitreisen noch nie erlebt, aber im Internet gibt es in den letzten Jahren vermehrt Leute, die von Time-Shifts schreiben, die sie erleben. Es ist eine ganze Interessengruppe entstanden, die diesem Thema ihre Aufmerksamkeit schenkt. Sie forschen mit Begeisterung an diesem Thema. Seit wir verstanden haben, dass Zeit keinem linearen Ablauf folgt, und Raum auch nur etwas in unserem früheren Denk-Konzept Existentes ist, liegt ein völlig neues Raum-Zeit-Kontinuum vor unseren Augen, das es zu entdecken gibt."

"Moment, stopp. eins nach dem anderen, bitte! Das Internet gibt es also noch? Und Zeit läuft NICHT linear ab?"

Jetzt lachen beide schallend, und ich kann mich nicht dagegen wehren, ich muss mitlachen, auch wenn ich keine Ahnung habe warum, und was an meinen Worten so witzig sein soll. Doch es hilft mir dabei, mich etwas zu lösen und es fühlt sich einfach gut an.

"Das Internet gibt es noch, auch wenn du es wahrscheinlich kaum wiedererkennen wirst", klärt mich Samira auf, als wir uns wieder beruhigt haben, "und nein, Zeit folgt keinem linearen Ablauf. Das haben wir nur immer so empfunden. Aber schon Einstein hat verstanden, dass Zeit relativ ist, und eben nicht nur Zeit, sondern ALLES. Alles ist relativ, weil alles immer aus der Perspektive des Wahrnehmenden gesehen wird. Fünf Minuten können genau so schnell vergangen sein, wie sie eine Ewigkeit dauern können. Für den einen so, für den anderen so, selbst wenn sie direkt nebeneinander stehen. Seit dieses Dogma gefallen ist, wurde uns klar, dass es sich sehr lohnt sich das ganze einmal genauer anzusehen, und als die ersten damit ganz offen anfangen, damit umzugehen, häuften sich die Berichte über Anomalitäten."

"Bitte entschuldigt die Frage, aber sind die UFOs denn auch schon gelandet?"

Die beiden können sich nicht mehr halten vor Lachen. Und wieder muss ich mitlachen, auch wenn ich mich diesmal ein wenig fühle wie ein Etwas in einer Freakshow.

"Nein, Nathan, mein Amigo, das sind sie noch nicht, darauf warten hier auch noch einige, aber inzwischen dürfte es keinen einzigen Menschen auf dieser Erde geben, der noch glaubt, wir seien allein im Universum, und erst recht nicht die einzige Intelligenz. Statt dessen wissen wir heute alle, dass wir selbst nicht 'von hier' sind, das LEBEN als solches das Universum erschaffen hat, und sich nicht auf der Erde entwickelt hat. Wir sehen überall um uns herum, dass ALLES was ist von Bewusstsein zusammen gehalten wird. Und wir stehen immer bewusster mit dem in Kontakt, was nicht zur Erde dazu gezählt wird, und zwar über das Innet, zu dem gerade immer mehr Menschen Zugang finden." Er erhascht meinen fragenden Blick und fährt gleich fort: "Alles ist mit allem verbunden. Trennung existiert nicht. Das war nur ein Teil unserer Einbildung, wie ALLES was wir wahrnehmen genaugenommen Einbildung ist. Weil wir eben alles IN uns wahrnehmen. Und IN UNS finden wir auch den Zugang zu allem. Von Telepathie hast du schon gehört, nicht wahr? Ohne dass wir drüber gesprochen hätten kann ich dir zum Beispiel gerade sagen, dass ich weiß, dass Samira kurz vor meiner Rückkehr nicht nur gespürt hat, dass ich bald da bin, sondern es Dir auch gesagt hat. Ich wusste nicht mit wem sie redet, aber ich wusste dass sie mich spürt, und gerade von mir redet, weil ich es in dem Moment auch gespürt habe. Diese Dinge funktionieren über das, was ich eben das Innet genannt habe. Dieser Begriff hat sich mehr oder weniger durchgesetzt."

"Ganz schön viel Information für einen Nachmittag" sage ich und atme tief ein.

"Was ist das für ein Turm da? erinnert mich an Bilder von Experimenten von Nicola Tesla" versuche ich abzulenken um mich irgendwie zu sammeln.

"Gut beobachtet. So viel hast du ja gar nicht verpasst" grinst mich Manuel an. "Ich musste eben daran denken wie leise das Auto fährt. Da das für mich aber etwas völlig normales ist, und Samira es auch gar nicht mehr anders kennt, gehe ich davon aus, dass der Gedanke von Dir kam. Da siehst du, wie gut wir vernetzt sind. Selbst Du bist schon angeschlossen, auch wenn du das alles noch nicht so bewusst nutzen kannst. Du warst halt immer schon verbunden. Diese Türme stehen an ganz bestimmten Stellen, und versorgen uns mit dem, was Tesla 'Raum-Energie' nannte. Wir haben 2016 Zugang zu diesen Technologien bekommen, als es aufhörte, dass die, die sich damit befassten gejagt und aus dem Weg geräumt wurden. Sehr schnell wurden erste funktionierende Modelle verfügbar, und sie werden immer noch weiter entwickelt. Einige kannst du gar nicht mehr sehen, weil sie einfach von Pflanzen bewachsen sind, so dass sie das Landschaftsbild nicht mehr stören. Sie versorgen uns nicht nur mit Energie, sondern über sie funktioniert auch das Internet und Telefon. Das Auto fährt auch mit dieser Energie, es hat einen Akkumulator, der sich in der Nähe solcher Türme ganz von allein

wieder auflädt."

"Sind heute alle so.. wie ihr?" will ich wissen.

"Na, ich hoffe nicht, aber ich weiß worauf du hinaus willst", antwortet jetzt Samira. "Du wirst es schon noch selbst sehen. Die Menschen haben sich geändert. Sagen wir, wir sind jetzt alle wesentlich freundlicher zueinander. Die Erde ist ein sehr familiärer Ort geworden. Du wirst es auch an den Tieren sehen. Der Energie-Umschwung ist auch an ihnen nicht vorbei gegangen. Sie sind viel zutraulicher geworden, vielleicht weil sie heute nicht mehr so gedankenlos gegessen werden, wenn überhaupt noch. Du findest heute keine Zäune mehr, weil alles von allen genutzt wird. Das war auch ein wesentlicher Punkt, der sich ohne dass irgendwer irgendetwas hätte bestimmen müssen einfach geändert hat. Das Besitz-Denken ist verschwunden. Keiner hat mehr Angst, man könne ihm etwas weg nehmen. Weil ja jeder alles hat was er braucht. Weil ja alles da ist. Nur eben jetzt frei verfügbar."

"Und die Mächtigen haben das einfach mit sich machen lassen?"

Grinsende Gesichter schauen mich an.

"Die Mächtigen..." sagt Manuel. "Wer hat denn Deiner Meinung nach MACHT?"

"Naja, du weißt schon.. die Regierungen, die Konzerne, die sie stellen, die Banken, die Spitze der Pyramide eben."

"Ich hab ja eben schon gesagt, dass wir noch 2015 durch den Entzug von blindem Gehorsam die Pyramide haben einstürzen lassen" erklärt mir Samira. "Die angeblich Mächtigen konnten aus einem ganz bestimmten Grund nicht das geringste dagegen tun: Weil sie eben KEINE Macht hatten, jedenfalls keinen Funken mehr als jeder andere. Als uns klar wurde, dass WIR, jeder einzelne von uns, inklusive den Mächtigen MACHT haben, und durch diese unsere Macht ALLES passiert, was passiert, und irgendwer über irgendwen nur Macht ausüben kann, wenn der andere es zulässt, und genau diese Wirkung hat Gehorsam, und dadurch diese ganzen hässlichen Dinge passierten wie Kriege und Hungersnöte, nahmen wir uns Stück für Stück unsere Macht wieder zurück, indem wir anfangen das zu MACHEN was wir selbst für sinnvoll befinden, und uns ebenseitig dabei halfen, flog diese lang gehegte Illusion auf, und hatte keine Wirkung mehr. Das war wahrscheinlich das Wesentlichste, was für Änderung gesorgt hat. Das hat uns unseren Handlungsfreiraum zurück gegeben, eben unsere Macht. Stück für Stück wurde uns immer bewusster, was wir den ganzen Tag über tun, und welche Wirkung es hat. Wir sahen wie viel von dem was wir täglich tun uns tatsächlich schadet, und als es uns bewusst wurde, hörten wir fast von allein damit auf. Ich finde bis heute erstaunlich, dass ich kaum jemanden kenne der behaupten würde, er hätte in dieser ganzen Zeit irgendetwas getan, das übermenschlich oder übernatürlich gewesen wäre. Alles wurde auf einmal machbar, und als wir anfangen uns ein neues Verhalten anzugewöhnen wurden wir ganz von allein immer besser darin. Das Leben machte einfach

auf einmal wieder Spaß, und allein das war für viele etwas regelrecht Neues, das Lust auf mehr machte."

"Ihr wollt mir also erzählen, dass es heute kein Verbrechen, keinen Hunger, keinen Hass oder Krieg mehr gibt?" frage ich ungläubig.

"Zumindest verschwindend gering" sagt Manuel. "Aber es gibt keine Polizei mehr, keine Gefängnisse, Anwälte oder Richter. Jeder macht mal Fehler, aber statt zu strafen interessieren wir uns heute dafür und sind dankbar für die Informationen die uns helfen, solcherlei Dinge die den allgemeinen Frieden stören künftig schon im Ansatz erkennen zu können und denen die gerade im Begriff sind, einen Fehler zu machen zu helfen ihn nicht mehr zu machen. Dazu brauchen wir aber keine Gewalt mehr. Wir haben Verständnis. Diese Informationen landeten früher unter Verschluss in den Gefängnissen. Das ist eine große Bereicherung."

"Ihr habt Verständnis für Verbrecher?" will ich wissen.

"Nein, wir verstehen, wie eins zum anderen kommt, und achten alle wachsam übereinander. Und wenn wir sehen dass etwas zu Schaden führt, springen wir ein und helfen es zu vermeiden. Das ist auf jeden Fall besser, als zu fragen, warum Gott irgendwas zulassen konnte, um damit zu kaschieren, dass wir selbst unachtsam waren, und die, die etwas zugelassen haben."

"Was ist mit Gott?" frage ich.

"Das erzähle ich Dir liebend gern auf dem Weg. Ich spüre Unruhe in dir, und die Neugierde, was mit deinem Zuhause passiert ist. Was ich sehr gut verstehen kann, wenn ich mich in Deine Situation versetze. Lass uns aufbrechen, dann zeig ich Dir bis dahin noch ein paar andere Dinge."

Fragend schaue ich zu Samira hinüber, die mir in Worten antwortet:

"Fahrt ruhig, Jungs. Und mach Dir keine Sorgen, Nathan. Wir werden uns wieder sehen. Ich spüre es. Fühl dich hier immer von Herzen willkommen."

Wir stehen auf, und verabschieden uns. Sie drückt mich lange und herzlich an sich, und dann gibt sie mir einen genauso innigen Kuss wie zuvor Manuel zur Begrüßung. Ich bin viel zu geschockt um mich zu wehren, und merke, wie mir die Knie weich werden. Dann wendet sie sich mit gleicher Aufmerksamkeit Manuel zu. Ich weiß nicht mehr was ich noch denken soll. Irgendwie explodierte ich innerlich vor Glück.

"Du gewöhnst dich schon noch dran" grinst mich Manuel an als sie sich aus ihrer Umarmung lösen. "Inzwischen herrscht hier ein hohes Maß an Liebe. Wir hatten fünf Jahre Zeit, es mit aufzubauen, ich kann mir vorstellen dass es einen Zeitreisenden von 2015 regelrecht umhaut" und nimmt mich am Arm mit in Richtung Auto. Benommen winke ich Samira zu, mein Handtuch auf den Schultern balancierend, die dann aus meinem Blickfeld verschwindet.

Ich kenne den Weg, ich bin ihn oft gefahren. Doch so wie heute habe ich ihn noch nie gesehen. Ich erkenne ihn fast nicht wieder. Nur meinem Orientierungssinn verdanke ich, dass ich Manuel überhaupt sagen kann, wo er lang fahren soll. Auf der Straße kommen uns auch andere Autos entgegen, und mir fällt auf, dass Manuel jeden Fahrer freundlich grüßt, und auch von jedem zurück begrüßt wird. Es ist, als würden sich alle kennen. Es dauert nicht lange, da grüße ich mit, und merke, wie schön sich allein das anfühlt. Eine Weile sitzen wir schweigend in dem lautlosen Auto, das zu meiner Verwunderung gar kein Lenkrad hat. Statt dessen steuert es Manuel über etwas, das mich an den Controller einer xBox erinnert.

Gedankenversunken schaue ich aus dem Fenster und staune über die Landschaft. Wo ich karges verdorrtes, ungenutztes Ackerland in Erinnerung hatte, liegen jetzt Wiesen oder Felder, die allerdings scheinbar alles Mögliche wachsen lassen. Und Wälder, tatsächlich Wälder! Ich habe vor meiner Zeitreise (langsam fange ich an, den Gedanken zu akzeptieren) schon selbst ein großes Interesse an Permakultur gehabt, und mich selbst ein wenig darin versucht, aber nie hätte ich gedacht, dass man eine Insel in nur fünf Jahren mit Wäldern bestücken kann.

Als hätte er meine Gedanken gelesen, erklärt mir Manuel, dass wir das einem Mann Namens Geoff Lawton zu verdanken haben. Unermüdlich habe der sich in den letzten Jahrzehnten damit auseinandergesetzt, wie die Natur die Flora aufbaut, und es kopiert und in eigenem Design nachgemacht.

"Ich kenne ihn, bzw. Videos von ihm," sage ich. "Sepp Holzer, Victor Schaubberger, Robert Briechle, Anastasia. Ich hab einiges gelesen."

Anerkennend schaut er mich an. "Ja, genau. Aber als Geoff Lawton 2016 nichts mehr im Weg stand, innerhalb seines Projektes 'Greening the Desert' mit tausenden von Menschen fast ein Viertel der Sahara zu begrünen, und das Ganze in einer wöchentlichen Show im Fernsehen zu sehen war, die den Leuten zeigte, wie sie das alles im kleineren Rahmen auch um sich herum machen können, erlebte die Permakultur eine Renaissance. Die zweite Staffel 2017 wurde zum Blockbuster, und die Wälder die du da gerade bewundern kannst sind gerade mal erst drei Jahre alt."

"DREI JAHRE??" entfährt es mir. "Wie ist das möglich?"

"Schon in den Achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts fanden Forscher eines Schweizer Agrar-Unternehmens heraus, dass Samen, wenn sie auf eine bestimmte Art und Weise bestrahlt werden, wesentlich schneller, größer und ertragreicher wachsen. Da das Unternehmen aber am Verkauf von Samen interessiert war, war ihnen diese Entdeckung nicht dienlich, also ließen sie alles in Schubladen verschwinden die keiner öffnen durfte, du weißt schon. Vor allem, nachdem damals schon die Mainstream-Medien von diesen Erkenntnissen berichteten, und es dann im ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends im Internet unter dem Suchbegriff 'Urzeit-Code' leicht zu finden war, kam es dann aber in Verbindung mit Lawton alles wieder zum Vorschein. Alles was er sähte, war bestrahlt. Das Ergebnis siehst du vor dir."

"Was ist mit Monsanto? Das letzte was ich diesbezüglich mitbekommen hab war ein Bericht über Maisbauern in Mexico, die mitteilten, dass der Wind ihre Monsanto-freien Felder mit Monsanto-Samen kontaminiert hatte, und somit kaum noch natürliches Samengut verfügbar war, selbst im Herkunftsland des Maises nicht. Konnte der Urzeit-Code das wieder retten?"

"Ja, weil die Bestrahlung eben den Gencode der Pflanzen zurück setzt. Deswegen heißt er so. Man fand heraus, das bestrahlte Samen Versionen von Pflanzen wachsen ließen, die man aus Fossilienfunden kannte. Daher der Name 'Urzeit-Code'. Und anscheinend war es egal, ob die Mutation des Samens nun auf natürliche Weise stattgefunden hat oder durch ein Genlabor. Die Bestrahlung setzt jeden Samen auf diesen Gencode zurück, der vor Jahrmillionen aktiv war. Schau mal, ich zeig dir was."

Er bremst den Wagen, fährt ihn rechts ran und bedeutet mir mit einem Winken, auszusteigen und ihm zu folgen. Ein paar Meter weiter stehen wir vor einem Feld. Erst als ich genau hinschaue fällt es mir überhaupt auf: WAS für Pflanzen stehen hier! Und als will er es mir gleich bestätigen, deutet er auf eine Maispflanze.

"Was siehst du hier?" fragt er mich.

"Na, keine Frage. Das ist Mais. Aber nicht ein Strang mit 5 Kolben, sondern 2,3,4,5 Stränge mit je.. wie viel.. 10 Kolben?! Wie ist das möglich?"

Er antwortet nicht, sondern bricht einen Kolben ab und reicht ihn mir.

"Probier mal, 2-3-4" öffnet er Balu aus dem Dschungelbuch nach und grinst von einem Ohr zum anderen. Ich schäle die Blätter ab und beiße in den Rohen Mais.

"Leck mich" entfährt es meinem vollen Mund, und gleich darauf, sehr kleinlaut "Entschuldigung".

Er kringelt sich vor Lachen und sagt: "Mach dir nichts draus. Begeisterung lässt einen manchmal sämtliche Formen und Sitten vergessen. Schmeckt?"

Ja, schmeckt! Und zwar nicht so wie ichs kenne, verwässert und irgendwie nach Mais, sondern nach MAIS. Aber so richtig! Ich kann nicht anders, ich beiße nochmal ab (wirklich, ich beiße hinein wie in einen Apfel, in diesen Monster-Maiskolben) kaue, und beiße nochmal. So stand ich mal mit meinem Großvater als Kind unter einem Apfelbaum, den er mir damals zeigen musste, weil er besonders tolle Äpfel trug. "Das muss aber unter uns bleiben, sonst bleibt nicht viel für uns übrig", sagte er damals. Hier scheint kein Mangel zu herrschen, und auch Manuel, angesteckt von meinem Genuss bricht sich einen Kolben ab und beißt herzhaft hinein.

"Und das ist alles Gemeingut hier?" will ich kauend wissen.

"Alles, so weit das Auge reicht, hinter den Horizont, einmal um den Planeten bis da vorne" er dreht sich um und deutet auf das Feld auf der anderen Straßenseite. "Erklärt das schon mal, warum es auf der Erde keinen Hunger mehr gibt?" fragt er grinsend. Ich antworte mit einem Nicken, und kanns nicht fassen. "Willkommen im Garten Eden", sagt mein neuer Freund und wirft die

angefutterten Reste seines Maiskolbens ins Feld zurück. Ich empfinde es gerade wirklich so, er ist wie ein Freund aus Kindheitstagen, so vertraut scheint er mir. Und wieder, als habe er meine Gedanken gelesen sagt er:

"Ok, Amigo, der Tag ist noch jung, lass uns weiter fahren. Du wolltest was über Gott wissen." Interessiert folge ich ihm wieder zum Auto. Das Thema ist nicht uninteressant.

"Bedank dich noch beim Feld für dein Essen" ruft er mir zu. Erst jetzt fällt mir auf, wie andächtig er seine Reste eben "zurück gegeben" hat. Schnell drehe ich mich zum Feld um und verbeuge mich dankbar. Ich muss grinsen. Diese Einstellung zum Essen gefällt mir sehr.

Im Auto sitzen wir erst wieder ein paar Minuten schweigend nebeneinander.

"Also, was möchtest Du wissen?" fragt er dann.

"Naja. Wie steht ihr zu Gott? Welche Religionen gibt es noch? Gibt es überhaupt noch welche? Konnte man Gottes Existenz beweisen?"

Er lacht. "Das is ganz schön viel auf einmal. Ich erzähl dir jetzt einfach etwas, aber ich werde Dir nichts beweisen können. Diese Dinge kann man nicht einfach erklären. Ich mein, ich kann sie dir erklären, aber so lange Dein Glaube durch Zweifel bedingt ist, kannst du sie nicht verstehen, weil dir wahrscheinlich ein paar praktische Erfahrungen fehlen. Doch diese Erfahrungen kannst du sammeln. Deswegen fange ich gerade erst mal mit deinen Fragen nach den Religionen an. Ich würde sagen, jeder hat heute seine eigene Religion, und wir haben aufgehört, uns wegen Religionen in Kriegen zu töten oder uns deswegen überhaupt noch zu streiten. Irgendwie interessierten sie keinen mehr, als uns klar wurde, dass sie uns ALLE belogen haben. Und wir durch ihre Dogmen weder zu Gott noch zu uns selbst Zugang hatten. Die Suche nach Gott war genauso alt wie die Suche nach uns selbst, und als wir den Blick nach innen richten konnten (und das, Amigo, hatte noch ganz andere Auswirkungen, aber dazu kommen wir später noch), fanden wir sehr schnell heraus, dass wir alle aufeinander angewiesen und miteinander verbunden sind. Mit allem was ist. Jemals war, jemals sein wird. Und erlangten einen Blick auf das Ganze, und uns wurde klar wonach wir da gesucht hatten, das wir mit allen möglichen Namen versuchten zu beschreiben. Und versanken in tiefer Demut. Wohltuender Demut, die von INNEN kam, und nichts mit Demütigung zu tun hatte, wie wir es von den Religionen kannten. Und im Innen erkannten wir dann nicht nur Gott, sondern auch uns selbst wieder, und wie wir alle zusammen "Gott" SIND! Kannst Du so weit folgen?"

Ich denke ein wenig nach über das was er gesagt hat. So wie er es gerade sagte, ist es nicht einmal schwer zu verstehen. Vor allem weil er augenscheinlich nicht den geringsten Versuch unternimmt, mich von irgendetwas zu überzeugen, was ich bei diesem Thema erfrischend befremdlich finde. Als wäre er erneut meinen Gedanken gefolgt, spricht er weiter:

"Was du glauben kannst und willst, musst du dabei ganz für dich allein entscheiden. Alles wofür du Dich entscheiden kannst, ist RICHTIG, weil alles nur eine jeweilige Perspektive widerspiegelt, und", er grinst, "bei GOTT, JEDE davon ist völlig REAL. Das was du für glaubwürdig hältst, das kann und wird sich über kurz oder lang in Dir als WISSEN festsetzen. Selbst der größte Unfug ist in der Vergangenheit schon als plausibler Grund für Kriege aller Größenordnungen geeignet gewesen. Achte bei Deiner Wahl einfach darauf, womit DU Dich am meisten wohlfühlen kannst, und gestehe genau DIESES Recht jedem Anderen zu. Und die Frage nach Gott spielt keine große Rolle mehr in Deinem Leben. Meine persönliche Empfehlung, aber das ist nur MEINE, ist: Empfinde Dich selbst als ein göttliches Wesen, denn ohne Zweifel bist du eins. Den Dogmen der Religionen zufolge durfte man genau das aber nicht denken. Gott und Mensch MUSSTEN etwas getrenntes sein, damit die Menschen sich vor allem eins nicht fühlen: PERFEKT. Als Schöpfer und Kreature all dessen was sie nur wahrnehmen können. Schau dir die Welt einfach mal eine Weile aus dieser Perspektive an, und guck was du mit dem anfangen kannst was du dann siehst. Und wenn sie Dir nichts bringt, kannst Du sie jederzeit eintauschen gegen jedwede andere, die dir über den Weg läuft. Früher hatten wir Religionsfreiheit, heute praktizieren wir sie", fügt er lachend hinzu.

Ich kann mir nicht helfen, aber in diesem Moment bin ich erfüllt von Liebe. Für Manuel, für Samira, für den Mais, für dieses lautlose Auto, für die Menschen die uns entgegen kommen, für die Möwe am Strand, die mir den Weg zu weisen schien. Auf einmal fühle ich mich mit allem davon verbunden. Ja, EINS! Seine Worte bewegen etwas in mir, das sich anfühlt als habe es viel zu lange schon fest gehalten

"Lebewesen" sagt er.

"Was?" frage ich benommen.

"Lebewesen.. Kategorisier nicht so. Menschen, Du, Ich, Samira, die Möwe, Tiere, Pflanzen.. durch dieserlei Diskriminierungen haben wir uns lange genug auf den Füßen gestanden. Ich mein.. sieh alles wie Du willst, aber nimm mal alles um dich herum als LEBEWESEN wahr, ohne es in Hierarchien zu stecken, dann nimmst du alles auf Augenhöhe wahr. Das ist wie ein Drogentrip, so flasht das. Nur ohne Drogen." Er grinst wissend. Ich fühle mich in keinster Weise gemäßregelt, und beschließe, seinem Rat folge zu leisten.

"Also erfährt sich Gott tatsächlich DURCH uns, weil WIR ALLE Gott sind?!"

"Na guck mal an, wie schnell man neues sehen kann, wenn man nur ein wenig die Perspektive wechselt. Nicht schlecht, Amigo, du verstehst sehr schnell."

Beflügelt durch das Lob fühle ich mich wunderbar. Völlig vergessen ist die abstruse Situation, durch die ich hier gelandet bin. Auf einmal ist alles brennend interessant, und ich bin DANKBAR, hier zu sein. Ich bin BEGEISTERT!

"Nicht zu fassen, wie schnell das geht, wenn man bedenkt wie lange wir gebraucht haben um an den Punkt zu kommen, unsere Perspektiven einfach mal zu wechseln, nicht wahr?" sagt er und bedenkt mich mit einem Blick aus den Augenwinkeln.

"Kannst du Dir jetzt leichter vorstellen, dass die Welt sich tatsächlich in nur fünf Jahren SO ändern konnte?" Verdammte Hacke, denk ich, und er lacht nur.

Wir schweigen über den Rest der Fahrt, unterbrochen von meinen Wegweisungen.

"Ob meine Freunde noch hier wohnen?" frage ich, als wir vor dem Tor unserer Finca stehen?

"Ich könnte es Dir jetzt sagen, aber ich möchte dir nicht nehmen, auch das selbst heraus zu finden", sagt er mit dem gleichen geheimnisvollen Unterton wie Samira kurz zuvor. Ein wenig fühle ich mich wie in der Trueman-Show, irgendwie scheinen alle was über mich zu wissen, was sie mir nicht sagen wollen. Aber dazu sage ich gerade nichts, sondern beuge mich zu meinem Fahrer hinüber, um mich mit einer herzlichen Umarmung für die Fahrt zu bedanken. "Ich habe zu danken, Amigo! Es hat mich wirklich unbeschreiblich gefreut, dich zu treffen. Und wir werden uns bald wieder sehen. Ich sehe dich!" Und mit diesen Worten öffne ich meine Tür steige aus, und stehe vor dem Eingangstor meines Zuhauses. Und mich trifft der Schlag.

\*

Fast nichts ist, wie ich es zurück gelassen habe. Ich erkenne das Haus fast nicht wieder. Es ist wunderschön hergerichtet, und überall drum herum wachsen prächtig blühende oder Früchte tragende Pflanzen. Der Acker, den ich genau so karg und brach in Erinnerung habe wie alles andere auf der Insel im Sommer, hat sich in einen Wald verwandelt. Ich höre Wasser plätschern, lauter als es vom Pool her kommen kann. Insekten schwirren durch die Luft, Vögel fliegen laut pfeifend umher, und mein Hund kommt mir entgegen gelaufen. Freudig wedelt er mit dem Schwanz. "Fuzzi!" rufe ich erfreut, und vergesse kurz alles um mich herum. Ich habe keinen Schlüssel, aber ich weiß wo ich über den Zaun klettern kann. Erst jetzt merke ich, das das Tor zwar noch da ist, der Zaun aber nicht mehr. Was für einen Sinn macht dann das Tor? Ich drücke die Klinke und es springt auf. Cool. Eine Welt ohne Schlüssel, das gefällt mir. Eine Angst weniger. "Den Schlüssel vergessen" ist wohl was von gestern. Ich betrete die Finca und begrüße ausgiebig meinen vierbeinigen Freund. Komisch. Für mich ist es als habe ich ihn vor ein paar Stunden erst gesehen, aber er wirkt ein wenig älter, und als habe er MICH ganz lange NICHT gesehen. SO begrüßt er mich nicht wirklich jeden Tag. Er ist völlig aufgereggt, dreht sich im Kreis und freut sich, wie irgendwie nur Hunde es können.

"Nathan? wie kommst du hier her?" fragt plötzlich eine Frauenstimme hinter mir. "Du warst doch eben noch..." als ich mich zu ihr umdrehe hält sie inne und macht große Augen.

"Oh mein Gott. Daran hab ich gar nicht gedacht. Ich habe völlig die Zeit vergessen!" Ich schaue sie an, aber habe keine Ahnung wer sie ist. Wieso kennt mich hier scheinbar jeder und ich niemanden??

"Lass mich raten," sage ich, "du willst mir auch nicht den Spaß nehmen, irgendetwas selbst heraus zu finden, richtig?"

Sie schaut mich an und dann fängt sie an zu lachen. Sie kann sich kaum halten und kommt mir mit offenen Armen entgegen. Als sie vor mir steht, legt sie ihre Hände auf mein Gesicht, streichelt mich, drückt mir einen Kuss auf die Lippen und sagt, immer noch lachend: "Wir konnten nicht mehr genau ausmachen, an welchem Tag ihr am Strand wart. Wir haben dich im Prinzip erwartet, aber wussten nicht genau, wann. Oh ist das cool! Jetzt haben wir hier zwei von dir. Nur dass du fünf Jahre jünger aussiehst!"

Zwei.. zwei von WAS?? Langsam dämmert es mir. Rasend schnell laufen alle Erinnerungen von "Zurück in die Zukunft", über Störungen des Raum-Zeit-Kontinuums, bis hin zu Spock und dem Film "Looper" durch meinen Kopf, als mir gewahr wird, dass mein fünf Jahre älteres Ich anscheinend auch anwesend ist. Einzig beruhigender Aspekt in diesem Moment: OK, das ist noch mein Zuhause, ich darf also gerade hier sein, und ich scheine sogar noch hier zu wohnen. Was unter normalen Umständen quasi das gleiche ist. Ich bin wieder erheblich verwirrt.

"Wer bist du?" frage ich.

"Ich bin Kristina, Bauchis Frau" sagt sie, "du kannst mich noch nicht kennen. Komm mit. Die anderen werden sich freuen Dich zu sehen, vor allem Nathan, ich meine du, ich meine.. mein Gott, ich kanns nicht fassen. Du wirst nicht glauben wie Du dich gleich freuen wirst Dich zu sehen, ich meine.. also.. umgekehrt." Wieder lacht sie. Sind hier eigentlich alle verrückt? Oder am besten ich? Doch sie ist so liebevoll, und so ansteckend in ihrer Freude, dass ich mich gern von ihr an meiner Hand führen lasse.

Wir gehen auf die Terrasse, auf der alles urgemütlich hergerichtet ist. Auf dem Tisch steht eine große Schale mit Früchten, und überall blühen bunte Blumen. Es ist alles viel aufgeräumter als ich es in Erinnerung habe. Was für ein schöner Ort.

"Setz dich", lädt sie mich ein, "ich geh eben schnell die anderen holen!"

Sie verschwindet, und ich schließe die Augen und wünsche mir, augenblicklich aufzuwachen. Als ich schnelle Schritte sich nähern höre, öffne ich die Augen und merke dass nix is mit aufwachen. Statt dessen sehe ich Kristina wieder die Treppe hochkommen, Marc und Bauchi, und... MICH. Mir stockt der Atem.

So viel älter sehe ich eigentlich gar nicht aus, hab mich gut gehalten, denk ich noch, als es meinem älteren Ich entfährt:

"HAAAAAAAAAAAAAAA!!! DA HABT IHRS! ENDLICH! Ich hab euch doch gesagt dass ich das nicht alles nur geträumt habe!!!" Ich muss mich so verwundert anschauen, dass Ich sich schnell fasst, auf mich zu kommt und sich vor mich kniet.

"Bitte entschuldige, das muss für Dich alles in höchstem Maße verwirrend sein.

Ich weiß es, weil ich es schon erlebt habe. Gehts Dir gut? Nein, nicht wirklich, ich erinnere mich auch daran. Ok, wie geht man jetzt mit einer solchen Situation um? Ich war auf alles vorbereitet, aber jetzt ist doch alles anders. Kann ich irgendetwas für Dich tun, damit es Dir besser geht?" fragt Ich mich.

"Wie wärs mit ein paar Erklärungen?" sage ich trocken.

"Also gerade kann ich Dir vor allem versichern, dass das alles KEIN Traum ist, aber auch erst in diesem Moment mit Sicherheit. Es sei denn ich träume immer noch, aber das ist recht unwahrscheinlich. Und in Anbetracht all dessen was ich weiß, wirst Du wieder zurück kehren, aber alles zu seiner Zeit. Fürs erste, sei Dir versichert, dass du Dich in völliger Sicherheit befindest, und du Dich gern beruhigen darfst. Ich weiß dass diese Worte mir vor fünf Jahren auch geholfen haben." Sie helfen. Ich beruhige mich etwas.

Kristina kommt mit einer Karaffe voll Saft und ein paar Gläsern aus der Küche. "Frisch gepresst" verkündet sie, und beginnt die Gläser zu füllen. Sie ist wunderschön und strahlt wie eine Sonne. Sie scheint sich wirklich sehr zu freuen. Ich mag sie.

Erst jetzt lösen sich Marc und Bauchi aus ihrer Starre.

"Verdammt" grinst mich Bauchi an. "Ich habs nicht geglaubt. Ich habs bis eben alles nicht geglaubt, obwohl alles.." er spricht nicht weiter, sondern nimmt mich fest in den Arm und drückt mich an sich. Seine Augen glänzen mehr als früher, und er ist um einiges dünner geworden. "Was los, Dicker?" frage ich, "dass es DIR die Sprache verschlägt ist wirklich was neues!" Wir grinsen uns an, und dann begrüßt mich auch Marc sehr herzlich.

"WOW. Das haut mich um", sagt Ich, nachdem sich alle gesetzt haben. "Ich hab echt selbst nicht mehr gewusst, ob das alles real passiert ist oder nicht. Fünf Jahre Wartezeit, aber jetzt bist du hier, und das über alle Zweifel erhaben!"

Plötzlich erscheinen zwei Kinder auf der Terrasse, angezogen von dem ganzen Spektakel. "Das sind William und Stephan", sagt Ich, "William ist der Sohn von Kristina und Bauchi, und Stephan der Sohn von Marc und Natalie, die Du bestimmt auch bald kennen lernst." Interessiert und offen schauen mich die beiden an. "Du kannst doch Kinder machen?" frage ich Bauchi, der bis 2015 kinderlos war und davon ausging, dass er es wohl nicht könne.

"Jaman," antwortet er grinsend und zieht seinen Sprössling auf seinen Schoß. "Ist er nicht perfekt?" William lehnt den Kopf an die Brust seines Vaters, schließt halb die Augen, lässt aber seinen Blick interessiert auf mir ruhen. Das alles ist so schön, dass ich meine Verwirrung wieder völlig

vergesse. Zu meiner Überraschung kommt Stephan geradewegs auf mich zu und hebt die Arme. Intuitiv hebe ich ihn auf meinen Schoß. Mit seinen riesengroßen Kulleraugen schaut er mich an. Wieder fühle ich etwas, das ich nicht kenne. Ich bin überwältigt von der Freude und der Liebe um mich herum, und dass außer mir scheinbar jeder weiß was hier passiert. Mir schießen Tränen in die Augen und ich kann mich nicht mehr halten, ich lass einfach laufen. Da drückt mir dieser kleine Knirps seinen Zeigefinger auf die Nasenspitze und macht ein Furzgeräusch mit den Lippen.

"Das Leben ist schön!" sagt er. "Hast du das vergessen?" Ich glaube ich muss jetzt sterben, so zerreißt es mich innerlich. Was passiert hier mit mir?

"Lass los," sagt Ich, "das hilft."

Und dann tut Stephan etwas, womit ich nicht gerechnet hätte. Er umarmt mich, mit einer Hingabe, die ich nicht kenne. Er umarmt mich wie ein Vater seinen Sohn, und sagt: "Alles ist gut." Und er hält mich, und ich schluchze los wie ein kleines Kind, während die anderen einfach da sitzen und es andächtig geschehen lassen. Als würden sie es kennen. Und dieser kleine Mann HÄLT mich! Ich fühle eine Stärke in ihm die man kleinen Kindern nicht zutraut. "Alles ist gut", sagt sein piepsiges Stimmchen erneut, und ich fühle wie in mir etwas darauf reagiert. Etwas ändert sich in mir. Aus meinem tiefsten Inneren steigt eine Ruhe empor, als würde sie gerade entfesselt und folgte sie ihrem Drang nach Freiheit, nach Entfaltung, und danach, ENDLICH Beachtung zu finden und wirken zu können. Alle Sehnsüchte, alle Ängste, alle dummen Gedanken die ich je hatte durchfluten mich auf der Flucht vor ihr, und dann durchflutet SIE mich. Unendliche RUHE, Einklang, Harmonie. Frieden. Ich spüre Frieden in mir. Frieden mit mir, Frieden mit der Welt, Frieden mit allem. Ich bin in Frieden mit allem, ich bin EINS mit allem. Ich BIN alles. Ich bin ALLES. Ich bin das Universum, das Alpha und das Omega, oben, unten, hell und dunkel. Und ich bin voller Liebe. Und als solle ich es mir einprägen, auf dass ich es nie wieder vergesse, hallen Manuels Worte in mir nach:

"Empfinde Dich selbst als ein göttliches Wesen, denn ohne Zweifel bist du eins."

Dann spüre ich einen sanften Druck auf meiner Nasenspitze und höre ein Furzgeräusch. Ich öffne die Augen, und blicke verschwommen in die klarsten Augen die ich je gesehen habe. "Das Leben ist schön! Das darfst Du nie vergessen!" sagt Stephan.

"Wer bist du?" Diesmal richtet sich meine Frage an ihn, und das erste mal in meinem Leben sehe ich nicht ein Kind vor mir, sondern ein Lebewesen im Körper eines Kindes. Ich nehme ihn auf Augenhöhe wahr, wie er da vor mir immer noch auf meinem Schoss sitzt. Als einen gleichberechtigten und vollwertigen Menschen.

"Wer bist du?" gibt er die Frage zurück.

"Ich weiß es nicht!"

"Das ist gut" sagt er.

"Warum ist das gut?"

"Weil du nichts und alles bist. Erinnerst du Dich?"

Allein, dass mir diese Frage ein 4-jähriges Kind stellt, lässt meinen Verstand aussetzen.

Ich nicke.

"Ja" sage ich. "Ich erinnere mich".

Erst jetzt nehme ich die anderen um mich herum wieder wahr, die wie vorher da sitzen und und zusehen.

"Jetzt bist du geeicht für diese Zeit", erklärt Ich mir. "Ab jetzt solltest du mit der Schwingung auf der Erde zurechtkommen. Und durch Dich werden viele viele Menschen es auch werden, auch wenn es ihnen nicht bewusst ist. Ich weiß es, weil sie es bereits geworden sind. Saft?"

\*

Eine Weile später folge ich Nathans Einladung, ein Stück mit ihm spazieren zu gehen. Seit Stephans "Behandlung" fühle ich mich wie ich mich noch nie gefühlt habe. Ich bin völlig friedlich, meine Gedanken sind fokussiert und klar. Sie sind positiv, konstruktiv, ich sehe schlichtweg keinen Grund, noch weiter Angst zu haben oder mich unwohl zu fühlen. Dennoch merke ich auch, wie ich es gerade NOCH beruhigender finde, neben Nathan her zu gehen. Unter allen anderen um mich herum ist er doch der, von dem ich mich am besten verstanden fühle. Er scheint wirklich zu WISSEN wie es mir gerade geht, weil er die selbe Erfahrung die ich gerade mache vor fünf Jahren selbst erlebt hat. Dennoch scheint er ein völlig anderer Mensch zu sein als ich. Er ist viel ruhiger als ich mich kenne, und hat im ganzen eine sehr besonnene Art.

"Was hat Stephan da eben mit mir gemacht?" frage ich ihn nach einer Weile, die wir schweigend durch den Garten gelaufen sind. "Und wieso kann er sowas?"

"Er ist ein kleiner Schamane. Das zeigte sich sehr schnell, als er an allem interessiert war, was mit Kräutern, Energiearbeit und Heilkunde zu tun hatte. Er kann noch nicht lesen, aber er kann Dir von jedem Blatt um uns herum sagen wie es heisst und was man damit heilen kann. Wie ein wandelndes Lexikon. Er hat gute Lehrer und Lehrerinnen. Er kommt Natalie, seiner Mutter sehr ähnlich. Sie macht auch sehr viel in dieser Richtung, und Stephan war kaum für anderes zu begeistern. Er ist ihr sehr schnell eine grosse Hilfe bei ihrer Arbeit geworden."

"Sie kann ihr Kind mit auf die Arbeit nehmen? Das ist cool", sage ich irgendiwe beeindruckt.

Nathan guckt mich an und muss auf einmal lachen. "Es ist sehr lustig, mich mal endlich aus der anderen Perspektive zu sehen. Jetzt erst verstehe ich, was mein fünf Jahre älteres Ich mir vor genau fünf Jahren sagte. Und das

sagte der mir damals schon!" fügt er grinsend hinzu, ohne dabei auf meine Frage einzugehen.

"Entschuldige bitte," sagt er, und läd mich per Handzeichen ein, mich mit ihm auf einen Baumstamm zu setzen, der kunstvoll zu einer Bank umgeschnitzt wurde.

"Stell es dir so vor, als sei heute einfach jeder selbständig. So ist es im Grunde genommen auch, nur dass niemand mehr ein Gewerbe anmelden muss. Bei wem auch? Es läuft heute ein wenig anders. Jeder geht heute dem nach, was ihn interessiert. Das hat den Vorteil, dass man sich dem was man tut mit Freude und Begeisterung widmen kann. Durch das Interesse lernt man dabei sehr schnell dazu, und wird immer besser. Spielen und lernen sind ein und das selbe. Bei Tieren sieht man es noch am deutlichsten, bei Menschen ist das nicht anders. Wir sind optimiert fürs lernen, wir kommen schon optimiert fürs lernen auf die Welt. Der Spieltrieb, die Freude, die Begeisterung an etwas lassen uns schnell und effektiv lernen. Logisches Nebenprodukt des Spielens sind unsere Fähigkeiten und Fertigkeiten, unsere Kompetenz."

"Das kenne ich! Ich hab vor 2 Wochen einen Vortrag von André Stern auf Youtube gesehen. Er ist nie zur Schule gegangen, und ein sehr gebildeter Mann. Völlig anders gebildet als andere, aber alles andere als dumm. Wenn man ihm zuhört, fühlt man sich eher selbst ein wenig dumm, was er aber dadurch wettmacht, das er sehr inspiriert.. Kannst du Dich erinnern? Du musst es auch gesehen haben"

Nathan lacht. "Ja, ich kann mich nicht nur erinnern, ich durfte ihn, seinen Vater und seinen Sohn sogar persönlich kennen lernen und ein wenig mit ihnen zusammen arbeiten. André ist durch seine Vorträge und dann auch Auftritte im TV sehr bekannt geworden, und hat noch zu viel mehr inspirieren können als einfach nur dazu, Kinder nicht mehr mangels Alternative einfach nur in die Schule zu schicken. Er weckte das Interesse an der Begeisterung, das dem Sklavenmenschen der alten Zeit -so nennen wir die Zeit bis 2016 heute- auf seinem Weg abhanden gekommen war. Die Leute liebten ihn und tun es bis heute. Er ist für das Bewusstwerden der Menschen jemand wie Sigmund Freud oder C.G.Jung rund hundert Jahre zuvor. Ohne ihn und seinen Nicht-Verdienst, wie er es immer nennt, wären viele Menschen nicht im Ansatz auf die Idee gekommen, dass Lernen und Begeisterung in so enger Verbindung zueinander stehen."

"Das bedeutet, Eure Kinder können sich heute einfach frei entfalten, und müssen nicht mehr zur Schule gehen? Ich kann mir das nur sehr schwer vorstellen."

"Das glaub ich Dir gern, aber es ist so. Es gibt zwar die alten Schulgebäude noch, aber sie werden heute in unterschiedlichsten Arten und Weisen genutzt, vor allem aber wird niemand mehr gezwungen, dort hin zu gehen. Als die Menschen merkten, dass sie ihre Kinder wie selbstverständlich täglich in die Schulen zwangen um sie dort über Jahre geistig wie körperlich vergewaltigen zu lassen -ja, jemanden zu zwingen, sich über Stunden still auf einen Stuhl zu setzen hat weitaus größere Auswirkungen auf sein Leben als

uns das damals klar war- fingen sie an, nach Alternativen zu suchen. André Stern konnte damals vor allem deswegen so inspirierend sein, weil die Menschen um ihn herum bereits begonnen hatten, sich für Alternativen zu interessieren.”

“Wie lernen Eure Kinder dann heute? Wie kann ich mir das vorstellen?”

“Ich würde sagen sie lernen einfach, indem sie leben. Du kannst nicht leben ohne zu lernen, das ging noch nichtmal mit Schule. Der Unterschied zwischen damals und heute liegt darin, dass sich jeder selbst aussuchen darf, was ihn interessiert und was er lernen möchte. Und das tut er dann mit denen, die sich für das gleiche interessieren. Wir nennen es die Universität des Lebens. Du matrikulierst mit Deiner Geburt, und bist sofort Schüler/Student und Lehrer/Professor von allen und für alle. Jeder kann von Dir lernen wenn er möchte, und Du kannst von jedem lernen wenn Du möchtest. Das war letztlich nie anders, aber durch die Schulen wurde das völlig ausgeblendet. Was ausserhalb der Schule gelernt wurde hatte fast minderwertigen Stellenwert. Dafür bekamst du keine Bescheinigungen, und es war fast egal wie gut du in etwas ausserschulisch geworden bist - hattest du keinen Schein, konntest Du es selten anwenden um deinen Lebensunterhalt damit zu bestreiten. Wo ich diese Worte gerade benutze fällt mir auf wie veraltet sie sind, und wie lange ich sie selbst nicht mehr benutzt habe. 'Lebensunterhalt bestreiten'. Heute muss niemand mehr etwas bestreiten, und die Grundlagen zum Leben (nicht nur zum Überleben) sind für jeden wie selbstverständlich gegeben.”

“Ich weiss dass 'schulen' 'beschneiden' bedeutet, so wie ein Baumschüler es macht, der nicht vom Baum lernt, sondern ihn eben beschneidet. Und dass die Schulen des alten Systems explizit die Aufgabe hatten, Menschen zu beschneiden und sie quasi zu Norm-Schnitzeln zu machen. Das Fernseh und die Medien, die alle den Anspruch hatten, 'bildend' zu sein, taten genau das gleiche. Wie kann ich mir das heute vorstellen? Was hat sich am Programm geändert?”

“Vor allem der Konsum dessen was früher als 'Information' einfach geschluckt und als WISSEN weiter gegeben wurde. Heute hat sich einfach eine Erkenntnis durchgesetzt: Bloss weil irgend jemand irgend etwas sagt, muss das nicht stimmen. Weder im Fernseh noch in der 'Schule'. Heute nehmen wir alles viel eher als INSPIRATION wahr. Informationen bringen IN FORM. Alle davon sind relativ wahrnehmbar. Keine birgt unendliche Wahrheit. Und was für den einen klar und schlüssig ist, muss es für einen anderen noch lange nicht sein, und das nicht weil der andere etwa dumm wäre oder so. Alles lädt dazu ein, es sich bei ausreichendem Interesse mal genauer anzuschauen. Und dann haben wir Zugang zu etwas, was wir früher kaum kannten: echtem Verständnis. Kompetenz, die nicht auf theoretischem Wissen aufbaut, sondern auf praktischen Erfahrungen. Was ein immenser Unterschied ist. Dafür verzichten wir auf Allgemeinwissen. Allgemeinwissen finden wir überall um uns herum, das brauchen wir nicht alles in uns selbst zu tragen. Shows wie “wer wird Millionär” würden heute keine Gewinner mehr

hervorbringen. Was zum Glück auch nicht nötig ist, weil keiner mehr das Bedürfnis hat, Millionär zu werden. Reichtum ist heute auch völlig anders definiert als früher”

“Wie?” frage ich, nicht unbedingt, weil ich mir das nicht vorstellen könnte, sondern weil ich es gern aus dem Mund von jemandem hören möchte, der es bereits praktisch erlebt, auch wenn es mein eigener Mund in fünf Jahren ist.

“Ich fühle mich reich, weil ich heute frei meinen Interessen nachgehen kann. Genau das konnten damals nur die 'Reichen', also die, die über ausreichend Geld verfügten, das zu tun. Ich MUSS heute nichts mehr machen, es sei denn ich WILL etwas bestimmtes erleben. Will ich zum Beispiel den Geschmack dieses herrlichen Apfels geniessen,” er greift hinter sich und pflückt einen vom Baum, “so muss ich ihn schon essen. Für einen selbst macht es einen immensen Unterschied, ob ein MUSS einem Bedürfnis oder einem Befehl folgt, es also von Innen oder von Aussen kommt. Wenn du also willst, bedien dich” meint er lachend und beisst herzhaft in den Apfel.

“Weissu,” meint er kauend, “ich kann mich durchaus noch gut daran erinnern, wie vieles damals war. Ich erinnere mich nur zu gut daran, wie ich mich von anderen haben unter Druck setzen lassen, und mich wider besseren Wissens habe beeinflussen und nötigen lassen, Dinge zu tun, die ich von mir selbst aus definitiv nicht getan hätte, genauso wie ich vieles was ich gern getan hätte anderer wegen nicht getan habe. Damals waren alle Menschen mit ihren Nasen so tief in den Angelegenheiten anderer verstrickt, dass diese Freiheit und der Reichtum, wie wir sie heute kennen einfach nicht möglich war. Und es war ein Teufelskreis. Dadurch dass sich keiner mehr um sich selbst kümmern konnte, hatten alle das Bedürfnis sich um andere kümmern zu müssen. Und das Wort ist sehr gut gewählt. Weil das meist in irgend einer Form von Kummer ausartete. Wir fühlten uns leer und gegen den Rest der Welt gestellt, und versuchten das im Aussen zu kompensieren. Das Innen wurde ja mystifiziert bis zum Abwinken, so dass keiner wirklich die Möglichkeit hatte, vor der eigenen Tür zu kehren. Selbst die, die es wollten und so gut sie konnten auch taten, wurden dabei ständig von denen gestört, die ihnen dabei ins Handwerk pfuschten. Sehr frustrierend, das. Dennoch gab es immer mehr Leute, die es verstanden, und sich ebenseitig fanden und helfen konnten, gegen diese Stressbacken von Aussen so etwas wie eine Immunität aufzubauen.”

Schweigend sitzen wir nebeneinander, und ich denke daran, wie ich selbst in den letzten Wochen und Monaten unter Druck geraten bin. Permanent, wirklich permanent hatte ich Leute um mich herum, die mich und meine Lebensweise kritisierten, mich mit “guten Ratschlägen” bis hin zu richtig feindseligen Angriffen bedachten und mich einfach nicht in Ruhe lassen konnten. Und das obwohl sie selbst mit ihrem eigenen Leben überhaupt nicht zurecht kamen. Sie warfen mir in der Tat sogar genau die Dinge vor, von denen sie mir vorher mal sagten, dass es die Dinge waren, die sie in ihrem eigenen Leben nicht so toll fanden. Es war so offensichtlich, dass sie ihre eigenen Unzulänglichkeiten auf mich projizierten, dass es mich eigentlich hätte

völlig kalt lassen müssen, aber da sie nicht aufhören konnten, konnte ich mich nicht entziehen. Es waren auch Leute da, die mir halfen und sagten ich solle mit das nicht alles so zu Herzen nehmen, aber im Endeffekt konnte ich meinen Tag am Strand heute nur deswegen so "perfekt" finden, weil ich eben vorher so extremem Druck ausgesetzt war, dass ich den Unterschied feststellen konnte.

"Was macht ihr heute wenn Euch jemand bevormunden will?" frage ich.

"Erstmal lachen wir ihn aus, dann fragen wir, wie wir ihm helfen können, und ob er das will. Und wenn er es nicht will, dann gehen wir einfach woanders hin."

"Aber wenn es jemand ist, der es in deinem Zuhause macht und deinen häuslichen Frieden stört?"

"Dann schicken wir ihn entweder weg, oder lassen ihn einfach da sitzen. Wir sind heute frei genug um nicht an irgend welche Orte gebunden zu sein. Keiner MUSS sich irgendwo aufhalten wo es ihm gerade Stress bedeutet. Ich gebe zu, dass das heute etwas leichter ist als vor fünf Jahren. Weil die Knottersäcke heute einfach in der absoluten Minderheit sind. Und langsam völlig aussterben. Selbst die lernresistentesten haben inzwischen begriffen, dass jeder für sein Glück SELBST verantwortlich ist. Und eben auch für sein Unglück. Wer sich beschwert weil es ihm schlecht geht, weil jemand anderes was getan oder nicht getan hat, der hat genau das noch nicht verstanden. Wer sich über andere aufregt, erst recht nicht." Er beisst nochmal ab und gibt den Rest seines Apfels dem Garten zurück.

Ich merke, dass ich in den nächsten 5 Jahren noch so einiges zu verstehen habe.

\*